

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Mittlößnitzstraße Nr. 20; die **Redaktion** Mittlößnitzstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen: Dem Professor am Staatsgymnasium in Kremsburg Josef Bučar eine Stelle am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach; dem Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach Dr. Franz Ilesić eine Stelle am Zweiten Staatsgymnasium daselbst.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat weiter ernannt: Zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen: a) die provisorischen Lehrer: Dr. Andreas Krauland vom Staatsgymnasium in Gottschee für diese Anstalt; Johann Polović vom Staatsgymnasium in Gottschee für diese Anstalt; Franz Verbić von der Lehrerbildungsanstalt in Görz für das Erste Staatsgymnasium in Laibach; b) die Supplenten: Dr. Karl Capuder vom Staatsgymnasium in Görz für das Staatsgymnasium in Kremsburg; Dr. Valentin Čehov von der Staatsrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Pilsen für die Staatsrealschule in Laibach; Rudolf Južnić vom Ersten Staatsgymnasium in Laibach für das Staatsgymnasium in Rudolfsdorf; Georg Kuželjević von der Staatsrealschule im 3. Wiener Gemeindebezirk für die Staatsrealschule in Idria; Dr. Franz Novak von der Landesrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Leopoli für die Staatsrealschule in Idria; Dr. Franz Sturm von der Staatsrealschule im 5. Wiener Gemeindebezirk für die Staatsrealschule in Laibach.

Der Leiter des Ackerbauministeriums hat den Forstinspektionskommisär erster Klasse Emil von Oberaigner zum Obersforstkommisär ernannt.

Den 2. September 1910 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der kroatischen, das LVI. Stück der böhmischen und italienischen, das LVIII. und LIX. Stück der italienischen, das LX. Stück der böhmischen und italienischen und das LXI. Stück der italienischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Der blinde Passagier.

Humoreske von Alfons de Resé.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine frohbewegte Zeit, die Zeit des Provinzial-Sängerfestes in Danzig. Die alte, ehrenfeste Stadt der Hanseaten hatte sich reich geschmückt zum Empfange der frohen Sängerfahrt; an die Zweitaufend waren erschienen zum edlen Wettstreit in den gastlichen Mauern. — Zweierlei Palmen gibt es auf jedem Sängerfest für die Kehlen zu erstreiten, die eine im Sang, im hellen, hohen, die andere im Trank, im manhaftesten, empfingen. Tief durchdrungen von diesen doppelten Aufgaben des Festes waren sie hingeeilt gegen Danzig, alle, alle!

Auch sogenannte „Schlachtenbummler“ gab es in Menge, Leute, die nie im Ernst ein Notenblatt zur Hand genommen, die sich das ganze, liebe, lange Jahr im Verein nicht sehn ließen, die immer nur erschienen, wenn es was zu schmausen gab: zu ihnen gehörte Aloysius Potrafke, seines Zeichens praktischer Arzt für Rossä, Kindvieher und andere Biersüßler. Er hatte seine Brust in stolzem Selbstbewußtsein mit einer großen Zahl blinkender Sängerzeichen geschmückt, die er nie erstritten, und sich unternehmungslustig seinen Schöneder Landsleuten angeschlossen, um ihnen beim Feste beizustehen sei's nicht im Sang, so doch im Trank. Zum Glück hatte er in den zwölf Jahren seiner Mitgliedschaft in der Schöneder Volksliedertafel wenigstens den Sängergruß gelernt, so daß er schon für einen echten, rechten Sängermann gelten konnte.

Den 3. September 1910 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 3. und 4. September 1910 (Nr. 201 und 202) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Der nichtperiodischen, am 28. August 1910 in Sobeslav erschienenen und dagebaut gedruckten Druckschrift (Zungblatt) enthaltend einen Aufruf des Bitezslav Valenta Rosinský.

Druckschrift: «L'Avvenire dei Lavoratori».

Nr. 21 «Plameny» vom 1. September 1910.

Nr. 34 «Berounský Obzor» vom 27. August 1910.

Nr. 30 «Kladenský Kraj» vom 27. August 1910.

Nr. 9 «Lounský Kraj» vom 27. August 1910.

Nr. 35 «Nový Havliček» vom 27. August 1910.

Nr. 10 «Havliček» vom 3. September 1910.

Nr. 18 «Sborník mládeže sociálně-demokratické» vom 1. September 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Das Schreiben des Papstes gegen den Verein «Sillon».

In vatikanischen Kreisen wird, wie man aus Rom berichtet, betont, daß dem Schreiben, das der Papst gegen den die christliche Demokratie in Frankreich vertretenden Verein «Sillon» gerichtet hat, eine allgemeine Bedeutung für die christliche Demokratie zukomme. Die Verurteilung der bisherigen Tätigkeit des «Sillon» durch den Papst hatte zwei Ursachen: die sozialistischen und heterodoxen Tendenzen des Vereins und seine Weigerung, sich der hierarchischen Autorität unterzuordnen. Der «Sillon» kann gemäß der Verfügung des Papstes sein Dasein nur unter der Bedingung fortsetzen, daß er sich der Leitung der Bischöfe vollständig unterwirkt. Der Papst stellt damit für Frankreich dasselbe Programm der katholischen Organisation auf, das er in Italien zur Geltung gebracht hat. In diesem Lande hat er bekanntlich die Bildung dreier großer Vereine (der «Unione popolare», der «Unione ellettoriale» und der «Unione economica») veranlaßt, deren jeder in einem engen Abhängigkeitsverhältnis zum Episkopat steht. Der Papst will nun auch nicht zulassen,

Herrgott, wie saß es sich doch schön in dem traulichdämmigen, kühlen Ratsweinkeller am Langenmarkt! Sogleich nach dem Einrücken, unmittelbar nach Empfang seines Quartierbilletts, hatte Aloyschen da drunter ein besonders molliges Eßchen bezogen, und er vergaß über dem 64er Rautentaler und dem Steinberger Cabinet alle Sangesproben, alle Festkonzerte, alle Schönecker Genossen und endlich überhaupt alles, was um ihn war.

Der Morgen des zweiten Tages begann bereits heraufzämmern, ein sehr lauer, seiner Stimmung angepaßter, feuchtneliger Morgen, als er endlich die Stufen hinaufschwebte zur trivialen Erdenwelt. Vor ihm ragte das ehrwürdige Brunnenmonument des Republikanischen Geisterernst thronte der alte Wassergott auf seinem Becken, den Fuß im Norden von Meergetier, den dreizägigen Speer wie zur Wehr bereit.

Tief devout zog Aloyschen seinen Hut vor der Wassermajestät und bahnte sich durch widrige Luftströmungen mühsam den Weg um das kostbare Gitter.

„Ah, sehr an—an—angenehm, Sie Mann mit der Facke da oben auf dem Becken! Habe die Ehre: Potrafke aus Schöneck! — Können Sie mir nicht sagen, wie — wie spät es ist? Nämlich, Herr von Fornbeck, mir ist die Richtung abhanden gekommen. Ausweislich meines Quartierscheines wohne ich Schwarzes Meer Nr. 15. Die Breite der Straße hinunter meinen Sie, wenn ich das Schwenken Ihrer Gabel recht verstehe? — Danke! — Bitte! — Ja! — —“

„Großartige Lichtverschwendungen übrigens! — Warum brennen die Leute denn auf jeder Seite vier Reihen Laternen? Schade, daß ich hier nicht Stadtverordneter bin! Den Herren vom Magistrat möchte ich 'mal den Standpunkt klar machen. — Übrigens, famose Breite, dieser Langenmarkt. Was müssen hier

daz die katholische Aktion in Frankreich sich außerhalb des Machtbereiches der hierarchischen Autorität bewege. Die Beobachtung dieses Grundsatzes wurde daher jetzt dem „Sillon“ zur Pflicht gemacht. In vatikanischen Kreisen wird hervorgehoben, daß die Vorschriften des an den französischen Episkopat gerichteten Rundschreibens, obgleich dasselbe in erster Linie den französischen Katholiken gilt, in allen Ländern zur Anwendung gelangen können und tatsächlich gelangen, wo es eine christlich-demokratische Partei gibt, welche Meinungen und Bestrebungen verfolgt, die der wahren katholischen Lehre zuwiderlaufen.

Spanien und Marokko.

Wie man aus Madrid schreibt, wird dort die Nachricht, daß die marokkanische Regierung sich in Angelegenheit der seitens Spaniens für die Pazifizierung des Küstengebietes geforderten Entschädigung an die Signatarmäcke der Alte von Algeciras zu wenden beabsichtige, nicht ernst genommen. Der Maghzen könne, wie auch in nichtspanischen diplomatischen Kreisen bewont wird, sich über den Erfolg eines solchen Schrittes leinen Illusionen hingeben und sollte dies doch der Fall sein, so würde er durch vertrauliche Anfragen bei der einen oder anderen der an Marokko näher beteiligten Mächte rasch über die Nutzlosigkeit einer Aktion dieser Art aufgeklärt werden. Wenn man sich in Fez und Tanger vor Augen hält, daß die Verpflichtung Marokkos zur Leistung eines Erzuges an Frankreich für dessen militärische Operationen zur Pazifizierung marokkanischer Gebiete wiederholt, zuletzt in bezug auf die Herstellung der Ruhe in der Schauia, vom Maghzen anerkannt worden ist, so werde man die Nutzlosigkeit eines Versuchs, Spanien gegenüber eine vollständig auf gleicher Grundlage beruhende Pflicht zu bestreiten, unmöglich verkennen. Sollte die marokkanische Regierung trotz dieser ganz unzweideutigen Sachlage den aussichtslosen Appell an die Mächte unternehmen, so werde darin nur das offenkundige Streben nach Zeitgewinn durch eine hinhältige Politik zu erbliden sein.

am Tage viele, viele Straßenbahnen verkehren. Eins — zwei — drei — vier — sieben — zehn Gleise, fünfzehn — zwanzig — unzählbar; je länger man hinsicht, desto mehr werden es! — Ja! hm! — Wo bin ich denn nun?“

Im Zweifel mit sich selbst steht er schwankend auf der Grünen Brücke.

„Sie da, lieber Freund, wo ist hier Schwarzes Meer Nr. 15?“

Es ist ein animierter Spatzvogel, ein mit Prangenauer Wasser getautes Kind, dem er in die Arme läuft.

„Dicht vor Ihnen, Herr Sangesbruder. Gehen Sie nur hier links herunter, dann einmal rechts, dann wieder links über die Brücke, und dann fragen Sie gefälligst weiter. Grüß Gott mit hellem Klang!“

„O je, wieviel wird doch auf so einem Sängerfest gegen den schönen Sängergruß gesündigt.

Einmal rechts, einmal links. — Aha, da war ja schon eine Brücke. Nur ein bisschen schmal. Er betrat sie vorsichtig. Aber dann kam sie ihm noch viel schmäler vor. Geradezu schwindelhaft! Es war, als ob der Fußboden mehr und mehr schwand, O, wenn er doch nur hätte wenden können, aber es ging nicht, ging absolut nicht bei dem Zustande. Vorwärts also mit Todesverachtung! Hatte er erst das Ende erreicht, dann — — Um Gottes willen, was war denn das? Ein schwarzer, unergründlicher Schlund gähnte zu seinen Füßen, und — — kein Strohalm, nach dem er greifen konnte. Ja, nicht einmal Zeit zu einem Hilferuf blieb ihm: schon hatte ihn ein bösartiger Schwindel erfaßt und losföhren ging es in die grausige Tiefe.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. September.

Wie man aus Wien meldet, finden die Vorarbeiten für den **Staatsvorantrag** für das Jahr 1911, die gegenwärtig im Finanzministerium gepflogen werden, unter dem Gesichtspunkte statt, daß alle Verwaltungszweige ihre Anforderungen auf das unumgänglich notwendige Maß beschränken, damit Ersparungen in der Höhe von 50 bis 55 Millionen erzielt werden. Die notwendig gewordenen Einschränkungen im Budget werden zur Folge haben, daß eine Reihe wirtschaftlicher und kultureller Aufgaben, deren Durchführung dem Staate obliegen würde, eine Verschiebung erleiden müssen.

Die türkische Presse nimmt das **Kommuniqué** und die Stimmen der Presse über die Zusammenkunft des **österreichisch-ungarischen** und des **italienischen** Ministers des **Außern** in Salzburg überaus günstig auf.

Das „**Fremdenblatt**“ bemerkt, daß von den internationalen Kongressen der **Sozialdemokratie** in **Österreich** noch keiner ein so großes Interesse erregt hat, wie der gegenwärtige, auf welchem die **österreichische Sozialdemokratie** sich bemüht sieht, die **tschechischen** Genossen wegen ihres nationalen Separatismus anzutragen. Der Kongreß hat gegen die nationalen Separatisten entschieden und gefunden, daß die Interessen der einzelnen Nation nicht gegen den Staat und auch nicht über den Staat zu stehen seien, der vielen Nationen das Zusammenleben zu ermöglichen und zu regeln hat. Man wird auf sozialdemokratischer Seite nach den Erfahrungen, welche den Appell an das Kopenhagener Forum notwendig gemacht haben, gerechter zu urteilen vermögen über die Schwierigkeiten, welche die Regierung in **Österreich** zu bewältigen hat.

Die „**Reichspost**“ bespricht anknüpfend an einen Artikel des „**Egypter**“ über das 80. Geburtstag des Monarchen die Politik der **Kossuthpartei**, welche noch immer die ganze herrschende magyarische Politik durchtränke. Es gebe gegen den ungarischen Erbfeind der Monarchie, den **Kossuthismus**, auch unter **Khuen** kein Mittel, als nur den vollständigen Bruch mit dem bisherigen System, der wieder nur durch eine kräftige Wahlreform eingeleitet werden kann. Die Wahlreform bleibt deshalb die aktuellste Frage der Monarchie in Ungarn.

Der **Zar** hat anlässlich seiner Durchreise durch preußisches Gebiet (auf der Fahrt nach Friedberg) dem deutschen Kaiser von Halle an der Saale aus ein Begrüßungstelegramm gesandt, in welchem er die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und dem russischen Staat als traditionelle und unveränderbare bezeichnete und dem Wunsche nach einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Ausdruck gab.

Die Zusammenkunft der Minister **Pichon** und **Zvolstij** soll, wie man meldet, Anfang Oktober stattfinden, zu welcher Zeit Herr **Zvolstij** aus Homburg, wo er einen mehrwöchigen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt, in Paris eintreffen wird.

Das „**Neue Wiener Tagblatt**“ reproduziert einen in der „**National Review**“ veröffentlichten Aufsatz des Lord **Escher** über „das Prinzip der Freiwilligen“ und drückt die Ansicht aus, daß die darin vertretenen An-

Die schöne Amerikanerin.

Roman von **Eric Ebenstein**.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hermine schwieg. Aber schon am folgenden Morgen sprach sie abermals von der Polizei, und mitten in die Debatte hinein brachte das Stubenmädchen der Hofräerin eine Karte.

„Hermann Mahler, Polizeikommissär,“ las die Hofräerin erblassend. Ehe sie sich entschließen konnte, den im Salon wartenden Herrn zu empfangen, trat der Justizrat, von Herbert gefolgt, erregt ein.

Er nahm sich kaum Zeit zu grüßen, und wandte sich sofort an Hermine.

„Nun, was habe ich gesagt, mein Kind? Die schöne Amerikanerin und keine andere steht hinter der ganzen Geschichte. Anstatt hieher zu kommen, ging Witt zu ihr. Der Savoyardenknabe, den er zuletzt als Modell benützte, sah ihn in das von ihr bewohnte Haus in der Herwigstraße eintreten. Er führte mich selbst hin. Diese Henderlon bewohnt das schöne Gartenhaus des Grafen Ebeling, der es an sie vermietete, ehe er seine Weltreise antrat. Du kennst es ja: zwischen der Villa Götz und der Villa Rosalba am äußersten Ende des Cottage. Der Junge kam gestern abend zur Frau Wendel und wollte sein Geld für die letzten Sitzungen haben. Sie sandte ihn zu mir. So kam die Geschichte heraus. Über eine Stunde trieb sich der Junge in der Herwigstraße vor dem englischen Gartenhaus herum — aber herauskommen sah er Witt nicht. Was sagst du dazu? Hatte ich nicht recht, wenn ich dich abholt von einer Anzeige, die deine Demütigung nur an die große Glocke gehängt hätte?“

schauungen und Forderungen auch Anschauungen und Forderungen des englischen Kriegsministers sind. In England rückt mit geradezu fatalistischer Notwendigkeit der Moment heran, da die Frage des **Rekrutenbedarfs** für die Marine und die Armee jede Regierung, ob sie nun liberal oder konservativ sei, vor die Entscheidung stellen werde, entweder die Rüstungen einzuschränken oder in irgendeiner Form dem kontinentalen Wehrsystem sich zu nähern.

Das ökumenische Patriarchat wird, wie man aus Konstantinopel meldet, heute im Besitz des Ergebnisses sämtlicher Wahlen in die von ihm einberufenen griechischen Nationalversammlung sein. Die Nachricht, daß die Wahlen wegen der Haltung der Regierung heimlich stattgefunden haben, ist ungutstellend; sie sind überall offen vorgenommen worden. Morgen sollen die Briefe, welche die Namen der gewählten Metropoliten enthalten, geöffnet und auch die Namen sämtlicher Laiendelegierten verlesen werden. In griechischen Kreisen wird wiederholt erklärt, daß das Patriarchat, falls die Regierung den Bogen zu straff spannen sollte, zur Schließung der Kirche schreiten werde.

Tagesneuigkeiten.

(Die verkannte Fliege.) Aus dem Haag schreibt man: Sehr bekannt ist die Anekdote von dem altgriechischen Meister, der eine Traube so natürlich gemalt hatte, daß ein Vogel in das Gemälde picke. Er wurde aber noch von einem anderen Meister übertröffen, der einen Vorhang so natürlich abbildete, daß ein Besucher ihn wegzu ziehen versuchte. Daß an diesen Geschichten schon etwas Wahres sein kann, beweist ein Vorfall, der sich diesertage im Amsterdamer Rijksmuseum zugegragen hat. Vorl ist ein Stillleben von Jan van Huysum von einem Besucher erheblich beschädigt worden. Es stellt Blumen und Früchte dar, auf denen zahlreiche Insekten sitzen. Besonders eine große Fliege auf einem Apfel gerade in der Mitte des Werkes ist einem lebendigen Tier trügerisch nachgebildet. Man hat nun einen langen Stab gefunden, der von der Fliege quer über das Gemälde läuft. Er ist offenbar von einem Besucher gemacht worden, der das Tier von dem Kunsts Werk verjagen wollte.

(Die Vögel und die Cholera.) Eine merkwürdige Erscheinung, die man auch schon früher in Gegenen, wo die Cholera graffierte, beobachten konnte, macht sich auch jetzt wieder in den süditalienischen Choleradistrikten bemerkbar. Mit einem Schlag sind die Vögel aus jener Gegend verschwunden. Die Ursachen dieser merkwürdigen Erscheinung sind noch nicht ergründet; es wäre interessant, ihnen nachzusuchen.

Daß der Überglauke der Süditaliener, der, ähnlich wie in Russland, die Kranken der ärztlichen Fürsorge mit allen möglichen Mitteln entzieht, zur Verbreitung der Seuche erheblich beiträgt, war zu erwarten. Noch mehr aber trägt der Hunger dazu bei: Es ist Tatsache, daß in Südalien jetzt mehr Menschen Hungers sterben, als an der Cholera. Die öffentliche Wohltätigkeit reicht lange nicht aus, und die Hungernden, die scharenweise auf den Feldern unreife Feldfrüchte, ja Unkraut gierig verzehren, werden um so leichter eine Beute der Seuche.

(Ein Haaropfer japanischer Frauen.) 85.000 japanische Frauen haben ein eigenartiges Opfer gebracht zu Ehren jener Tausende von japanischen Soldaten, die im russisch-japanischen Kriege den Tod fürs Vaterland erlitten haben. Ein Priester in Osaka war

Hermine schwieg. Die Hofräerin reichte ihrem Bruder Mahlers Karte.

„Zu spät. Die Wendel hat offenbar doch die Anzeige gemacht und auch sonst geschwätzt — nun wartet dieser Mensch im Salon auf mich, und es wird uns wohl nichts übrig bleiben...“

„Natürlich müssen wir Auskunft geben,“ sagte der Justizrat ärgerlich, „aber ich bitte mir aus: nur offizielle Tatsachen. Sei klug, Johanna — Witt stand in keinem anderen Verhältnis zu uns, als jeder beliebige Freund des Hauses. Übrigens gehe ich mit dir hinüber.“

Hermine erhob sich finster und entschlossen.

„Auch ich will dabei sein. Komm, Herbert.“

Alle begaben sich in den Salon hinüber.

Kommissär Mahler machte den harmlosen Eindruck eines jemmelblonden, hochaufgeschossenen Dandy.

Er trug ein Monocle und schien großen Wert auf Manifure zu legen. Wenn er ein Verhör anstelle, feilte und polierte er unausgesetzt an seinen rosigen Fingernägeln herum, und warf nur zuweilen einen lächelnden Blick auf sein Opfer, als wolle er ihm zu verstehen geben: Eigentlich interessiert mich die Sache ja nicht besonders, ich glaube dir alles und muß nur so tun, als ob...

In Wahrheit war aber Mahler ein tüchtiger, ebenso scharfsinniger, wie eifriger und ehrgeiziger Beamter. Mit den Kollegen, über die er gering dachte, verfehlte er außerordentlich gar nicht. Nur einer imponierte ihm und war sein Vorbild, obwohl gerade dieser schon lange nicht mehr im offiziellen Dienst stand, sondern seinen Beruf nur aus Privatliebhaberei trieb: Silas Hempel.

auf die Idee gekommen, die Frauen Japans aufzufordern, fünf oder sechs ihrer längsten und schönsten Haare darzubringen, aus denen zur Erinnerung an die Opfer des Krieges ein Bildnis Buddhas hergestellt werden sollte. Der Aufruf hatte in kurzer Zeit einen Erfolg, der alle Erwartungen übertraf. Nicht weniger als 500.000 Haare kamen zusammen und wurden in langer und mühevoller Arbeit zu dem Bildnis verarbeitet. Es ist von der größten Feinheit der Ausführung, und die Begeisterung darüber in Japan ist sehr groß. Aus allen Teilen des Mikadoreiches pilgern die Gläubigen zu ihm; auch die ganze Kaiserliche Familie hat das Haarbild in Tokio besichtigt, wohin es gebracht worden ist, bevor es die Reise durch das ganze Land antritt.

(Sind die Männer eitler als die Frauen?) Diese Frage trug ein englischer Journalist in seinen Herzen, bis er sich eines Tages entschloß, ihr auf den Grund zu gehen. Er nahm Notizbuch und Bleistift und stellte sich in der Regentstreet an der belebtesten Ecke auf, und zwar vor den Spiegelscheiben eines großen Geschäfts. Dann schrieb er auf die erste Seite des Blobs in lapidaren Buchstaben: Wiewiel Männer bejachten sich in der Zeit von fünf Minuten in den Scheiben? Und darunter: Wiewiel Frauen? ... Und dann wartete er, den Bleistift gespißt; dann klappete er das Notizbuch zu und ging befreit heim. Auf 50 Männer, so stellte er, nach englischen Berichten, jetzt, tamen während der fraglichen fünf Minuten 19, die in die Spiegelscheiben blieben. Auf 50 Frauen, die während acht Minuten vorbeikamen, sahen sich nur 22 ihr Spiegelbild an. Aber dieses für die Frauen höchst symmetrische Resultat wird noch dadurch verbessert, daß die Frauen und Fräulein nicht länger als einen Augenblick stehen blieben und nur einen flüchtigen Blick auf Haut und Kleid warfen, daß die Männer dagegen sehr lange wie festgemauert stehen blieben und sich mit zufriedener Miene begutachten, nicht anders, als sei jeder von ihnen ein Narcis oder Adonis. Der englische Reporter ist daher zu dem Schlusse gekommen, daß das jogenannte starke Geschlecht zum mindesten ebenso eitel ist wie das schwache.

(Pistolen für Selbstmörder.) In Paris ist ein Menschenreund und Waffenhändler auf eine ingeniose Idee gekommen. Er fuhr in seinem Geschäft eine „Spezialpistole für Selbstmörder“, und diese Selbstmörderpistole hat die Eigenschaft, daß sie — nicht losgeht! Der Geschäftsmann hat, wie englische Blätter erzählen, versichert, daß diese Spezialselfmörderpistole schon mehrere gute Dienste geleistet hat. Sein untrüglicher Blick läßt ihn sofort jeden Selbstmordkandidaten von einem harmlosen Kunden unterscheiden. „Eines Tages trat ein erregt blickender Herr in meinen Laden“, so erzählt der Waffenhändler, „und verlangte einen Revolver bester Präzisionsarbeit. Ich verkaufte ihm eine unserer Spezialpistolen und tat damit ein gutes Werk. Der Mann änderte nämlich seine Absicht und schob anstatt auf sich selbst auf seinen Sohn. Wie es sich gehörte, ging die Pistole nicht los und der Mann steht jetzt sicher hinter den Mauern des Irrenhauses. Ein andermal wieder war es ein junger Mann, der sich eine Auswahl Revolver und Pistolen vorlegen ließ und dabei wie im Scherze fragte, was denn sicherer sei: der Schuß in den Mund oder der in die Schläfe? Wir versicherten ihn, daß beides gleich guten Erfolg habe und dann widelten wir ihm eine Spezialpistole ein. Der dritte Fall betraf eine junge Dame, die in der höchsten Aufregung wie ein Sturmwind in den Laden kam und eine Browningpistole zu kaufen wünschte. Hier wäre es sogar verbrecherisch gewesen, ihr erst noch eine unserer Spezialpistolen zu verkaufen. Ich sagte daher

Diesen nannte Mahler nur den „Meister“, und bei ihm verbrachte er manchen gemütlichen Abend.

Nun stand Mahler lächelnd und harmlos im Salon vor der Hofräerin und segte ihr den Zweck seines Komments auseinander. Frau Wendel hatte in der Tat die Behörde von dem Verschwinden ihres Mieters in Kenntnis gesetzt. Und da Herr Witt in der letzten Zeit fast ausschließlich im Hause Florus verkehrt habe — hier flog ein scharfer Blick, der sich in staunende Bewunderung auflöste, nach der stumm daschenden Hermine hinüber — und da Herr Witt an dem betreffenden Abend auch hier erwartet wurde, so nehme er sich die Freiheit, einige Fragen an die Frau Hofräerin zu stellen.

Mahlers ganze, mehr gesellschaftlich zuvor kommende, als amtliche Art des Auftretens hatte den Erfolg, daß der Justizrat erleichtert aufatmete, während Hermine mit Herbert einen enttäuschten Blick wechselte.

Der Justizrat machte also den Versuch, die Beziehungen zu Witt als harmlos hinzustellen. Gewiß, der Herr sei fast täglicher Guest hier gewesen, aber über sein Privatleben, besonders seine Vergangenheit, wisse man gar nichts. Er persönlich sei der Ansicht, Herr Witt, der öfter phantastische und unerwartete Einfälle hatte, habe sich eben plötzlich entschlossen, eine Reise anzutreten. Derlei komme ja bei Künstlern vor.

Mahler lächelte bestimmt.

„Natürlich. Ich habe mir Ähnliches gedacht. Nur eine Frage möchte ich mir noch erlauben zu stellen: Man gab ja wohl hier vorgestern ein kleines Fest und...“

(Fortsetzung folgt.)

nur, ich würde ihr die Browningpistole zuschicken und bat sie um ihre Adresse. Da verließ sie unter einem nichtigen Vorwande schnell den Laden und ward nicht mehr gesehen. Hoffentlich ist sie dann nicht an einen anderen Waffenhändler geraten, der weniger gewissenhaft war . . ."

— (Die bösen Examinatoren.) Zu allen Zeiten waren die Herren Examinatoren gefürchtet, nebenbei allerdings auch der Gegenstand unzähliger Späße und Witzeleien in Vers und Prosa, besonders dann, wenn sie mit ihrer Person oder ihrem Namen hiezu Anlaß geben. An solche Examinatoren-Scherzverse nun, wie sie in medizinischen Kreisen vor etwa einem halben Jahrhundert gang und gäbe waren, erinnerte kürzlich der aus seinem Lehramt an der Berliner Universität geschiedene berühmte Gynäkologe Prof. Dr. R. v. Olshausen in seiner Abschiedsvorlesung. Die Prüfungskommission in Berlin bestand damals aus nur vier Examinatoren. Diese hießen: Eck, Dieffenbach, Rothe und Wolff. Daß nun diese Vier sehr gefürchtet waren, ergibt sich aus einer damals unter den Kandidaten umlaufenden Strophe, welche lautete:

Kommst du glücklich um die Ecken,
gut auch durch den tiefen Bach,
bleibst du auch im Stot nicht stehen,
friszt dich doch der Wolf hernach.

Der Wolf, nicht faul, parierte den Hieb und sagte:
"Der Wolf ist nicht schlimm, er friszt nur Schafe."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Erlaß des Ackerbauministeriums betreffend die Reform des Wasserrechtes.

(Schluß.)

9.) Bezüglich der bereits bestehenden Wasserkraftanlagen werden die nötigen Daten für die im Punkte 8 erwähnte Zusammenstellung gelegentlich der Durchführung der unter Punkt 6 genannten planmäßigen Arbeiten nach den in natura vorgefundenen Verhältnissen unvorigreitlich des Rechtsbestandes erhoben werden.

Zum Zwecke der fortlaufenden Evidenzhaltung des Wasserkraftkatasters sind die zuständigen politischen Behörden sowohl anlässlich der Konzessionerteilung als auch insbesondere anlässlich der wasserrechtlichen Kollaudierung verpflichtet, eine Anzeige direkt an das hydrographische Zentralbureau im Ministerium für öffentliche Arbeiten nach dem in Beilage C angeflossenen Formular zu übermitteln.

Beilage C.

Anzeige

über die erfolgte Konzessionerteilung, bzw. wasserrechtliche Kollaudierung einer Wasserwerksanlage zum Zwecke der Evidenzführung des Wasserkraftkatasters.

1.) Bezeichnung des Wasserlaufes
2.) Bezeichnung der in Anspruch genommenen Gewässerstrecke (durch Angabe der Lage der Entnahmestelle und der Mündung des Unterwasserkanals im Flußkilometer, jedenfalls aber der Entfernung von dem nächsten in der Spezialkarte 1 : 75.000 ersichtlichen Zubringer oder von einem sonst markanten Punkte des Wasserlaufes im Zuge desselben gemessen)

3.) Höhe der Wehrkrone über dem ursprünglichen Niveau des Niederwassers an der Wehrstelle

4.) Uferlage des Werkskanals (rechts oder links) und Länge desselben (von der Entnahme bis zu seiner Ausmündung)

5.) Entfernung der Kraftgewinnungsstelle von der Ausmündung des Werkskanals

6.) Politische Landes- und Bezirksbehörde

7.) Orts- und Katastralgemeinde

8.) Bezeichnung des Konzessions-, bzw. Kollaudierungserkenntnisses und die Konzessionsdauer

9.) Name des Wasserwerksbesitzers

10.) Bezeichnung der Werksanlage

11.) Totales Gefälle der bezüglichen Wasserlaufstrecke

12.) Konzidiertes Nutzefälle

13.) Säkundlich zur Verwendung gelangende Durchflußmenge, und zwar beim konzidierten Höchstwasser und bei Minimalwasser

14.) Säkundliche Leistung des Werkes in Brutto-Pferdekräften (75 mkg), und zwar beim konzidierten Höchstwasser und bei Minimalwasser

Anmerkung: In komplizierten Fällen, insbesondere bei Anlagen von schon bestehenden Werkskanälen, ist zur Erläuterung der unter Punkt 2, 3, 4 und 5 zu liefernden Daten eine Situationskizze beizufügen.

(Politische Behörde, Datum, Fertigung.)

— (Definitive Festsetzung der Realsteuerabnahmestellen.) Aufrechthaltung der im Vorjahr durchgeführten Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme und Festsetzung der Erwerbsteuer nach dem zweiten Hauptstück des Personalsteuergesetzes für das Jahr 1910. Laut Erlaß des f. f. Finanzministeriums vom 3. August 1910, Zahl 55.858, wird in Ausführung des Artikels IV bis XI des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, für das Jahr 1910: 1.) der Nachlaß an der Grundsteuer mit 15 % und an der Gebäudesteuer mit Ausnahme der 5 %igen Steuer vom Ertrag zeitlich steuer-

freier Gebäude, mit 12½ % bestimmt, 2.) die bereits in den Vorjahren durchgeführte Ermäßigung der Erwerbsteuerhauptsumme aufrecht erhalten und 3.) der Steuerfuß für die im § 100, Absatz 1 und 5 des Personalsteuergesetzes bezeichneten, zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen mit 10 % festgesetzt.

— (Militärische Belebung.) Leutnant Adolf Arko des Infanterieregiments Nr. 27 hat durch drei Jahre zur vollen Zufriedenheit als Instruktionsoffizier den Signal- und Telephondienst beim Regiments, als Kommandant der beim Truppendivisionskommando aufgestellten Telephonkurse, als Kommandant der Divisions-Telephonabteilung während der Übungen gewirkt und das Telephonmaterial des Truppendivisionskommandos in tadeloser Weise verwaltet. Das Truppendivisionskommando hat diesem Offizier für seine mehrjährige, besonders eifrige und ersprießliche Dienstleistung als Telephonoffizier die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Allgemeiner Mannschaftswechsel.) Die Beurlaubung der ausgedienten Mannschaft erfolgt im allgemeinen nach Beendigung der Waffenübungen, bei den Militärverpflegungsanstalten und Bettensmagazinen mit 6. Oktober. Der an der Beurlaubungstour stehenden Mannschaft der Artillerie, der Pionier- und der Trainungsanstalten wird die etwa über vierzehn Tage nach dem Einziehen der Rekruten (7. Oktober) im Präsenzstand verbrachte Zeit als Waffenübung angerechnet, und zwar bis zu 6 Wochen als erste, darüber hinaus als erste und dritte Waffenübung. Denjenigen Gefreiten und Soldaten des Assentjahrganges 1907, welche den Anspruch auf Beurlaubung nach dem Dienstalter haben und deren Beibehaltung im Präsenzdienst wünschenswert erscheint, ist, wenn sie freiwillig ein weiteres Jahr im Präsenzdienst verbleiben, diese Dienstleistung als drei Waffenübungen anzurechnen. Diese Bestimmung findet auch auf Titularunteroffiziere der Regimentsmusiken Anwendung. Die Heranziehung der Rekruten zum Präsenzdienst hat bei allen Truppen und Anstalten mit 7. Oktober zu erfolgen. Für denselben Tag sind auch die Rekruten der bosnisch-herzegowinischen Truppen, einschließlich jener Rekruten, welche bei Aufrechterhaltung des dreijährigen Präsenzdienstes zur Annahme des normierten Präsenzstandes mit 7. Oktober nicht benötigt werden und die somit vorläufig nur eine achtwöchentliche militärische Ausbildung erhalten, einzuberufen. Die Einjährig-Freivilligen sowie die Rekruten der Kriegsmarine und jene der f. f. sowie der f. u. Pferdezugstanzstalten, dann die bosnisch-herzegowinischen Soldaten, die zu Reserveoffizieren auszubilden sind, werden für den 1. Oktober einberufen. Die Ersatzreservisten sind nach den Bestimmungen des § 33 Punkt 4 der Wehrvorschriften zweiter Teil zur achtwöchentlichen militärischen Ausbildung für den 3. Oktober — bei Truppen und Anstalten, welche ihre regelmäßige Ergänzung aus den Ländern der heiligen ungarischen Krone erhalten, für den 17. Oktober einzurufen. Die Korpskommanden wurden ermächtigt, bei jenen Infanterie- (Tiroler Kaiserjäger-) Regimentern und Truppenkörpern der Festungsartillerie, deren Unterkunfts- und Ausbildungsverhältnisse es unbedingt erheischen, einen Teil der Ersatzreservisten erst im Frühjahr 1911 zur militärischen Ausbildung heranzuziehen. Die Korpskommanden wurden weiters noch ermächtigt, den Infanterie- (Tiroler Kaiserjäger- und bosnisch-herzegowinischen Infanterie-) Regimentern sowie den Truppenkörpern der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie über diesfälliges Einschreiten den Rückbehalt der nach der Reihe des Dienstalters zu beurlaubenden Unteroffiziere und Gefreiten für die achtwöchentliche Ausbildung der Rekruten und Ersatzreservisten im Präsenzstand in einem genau zu begrenzenden Umfang zu bewilligen. Die gleiche Ermächtigung wurde hinsichtlich der Sanitätsabteilungen dem Sanitätsstruppenkommando erteilt. Den betreffenden Unteroffizieren und Gefreiten ist diese Dienstübung als erste und dritte Waffenübung anzurechnen.

— (Aufnahme von Marinemissariatsleuten in die f. u. f. Kriegsmarine.) Mit 1. Oktober werden in der f. u. f. Kriegsmarine Marinemissariatsleuten aufgenommen. Die Bewerber haben das bis zum 15. d. M. an das f. u. f. Reichskriegsministerium, Marineaktion, zu richtende Gesuch um Aufnahme als provisorischer Marinemissariatsleute eigenhändig zu schreiben und ihm beizuschließen: a) den Heimatschein; b) das von einem aktiven Arzt der f. u. f. Kriegsmarine, des f. u. f. Heeres oder der beiden Landwehren ausgestellte Zeugnis hinsichtlich der Kriegsdiensttauglichkeit; c) das Impfzeugnis, falls die Impfung nicht im militärärztlichen Zeugnis bestätigt wäre; d) den Tauf- (Geburts-)schein (Maximalalter dreißigwanzig Jahre); e) den von der zuständigen politischen Bezirksbehörde (Bezirksbeamten) ausgestellten Eintrittschein oder, falls der Bewerber sich bereits freiwillig der Assentierung unterzogen oder gedient hätte, den Nachweis hierüber (Bewerber, welche in der Ableistung des Einjährigen-Präsenzdienstes begriffen sind, werden nicht berücksichtigt); f) die legalisierte Zustimmung des Vaters (Vormundes) zum freiwilligen Eintritt in die f. u. f. Kriegsmarine; g) das von der politischen oder Polizeibehörde ausgestellte Zeugnis über das unbescholtene Vorleben und den ledigen Stand des Bewerbers; h) das Reise- (Mauritäts-)zeugnis einer Oberrealschule oder eines Obergymnasiums; i) das Zeugnis über die mit gutem Erfolg abgelegte Prüfung aus der Staatsverrechnungskunde. (Diese kann

nachgetragen werden.) Außerdem haben Bewerber, welche bereits assentiert sind, sich mittelst eines vom Vater (Vormund) mitgesetzten legalisierten Reverses zu einem vierjährigen Präsenzdienst in der f. u. f. Kriegsmarine zu verpflichten und den Revers dem Gejüche beizulegen. Gesuche von militärischpflichtigen Bewerbern sind im Dienstwege einzubringen; Bewerber, welche dem Militärverbande nicht angehören, haben ihre Gesuche unmittelbar beim Reichskriegsministerium, Marineaktion, einzureichen. Vom Tage der Einreichung des Aufnahmegerüches bis zu dessen Erledigung sind die Bewerber verpflichtet, dem Reichskriegsministerium, Marineaktion, jeden Wechsel des Aufenthaltsortes anzugeben. Bei einer größeren Anzahl von Bewerbern gewähren unter sonst gleichen Umständen nachgewiesene höhere Studien, speziell die mit Erfolg abgelegten Prüfungen aus den Rechts- und Staatswissenschaften, desgleichen die Kenntnis fremder Sprachen eine erhöhte Aussicht auf Berücksichtigung. Nach getroffener Auswahl erfolgt die Einberufung zur Aufnahmeprüfung, welche sich auf den Nachweis der Kenntnis der deutschen Sprache beschränkt und in der zweiten Hälfte des Monates September beim f. u. f. Kriegsministerium stattfindet; diejenigen Bewerber, welche die Aufnahmeprüfung mit befriedigendem Erfolge bestanden haben, werden sodann, wenn sie nicht bereits assentiert sein sollten, der Assentierung unterzogen, zu provisorischen Marinemissariatsleuten ernannt und auf ein Kriegsschiff eingeschifft. Die Einberufenen erhalten eine Marchroute und haben die Reiseauslagen zum Prüfungsorste sowie eventuell auch zurück aus Eigenem zu bestreiten. Es werden jedoch denjenigen, welche zu provisorischen Marinemissariatsleuten ernannt wurden, die Auslagen für die Reise vom Aufenthaltsort nach Pola vergütet. Mit dem Tage der Ernennung treten die provisorischen Marinemissariatsleuten in den Genuss der mit jährlich 1440 K normierten Gage, des normierten Kriegsschiffstages sowie eines Ersatzpensionsbeitrages von 200 K. Nach Ablauf zweier Jahre haben die provisorischen Marinemissariatsleuten die Marinemissariatsprüfung abzulegen und werden im Falle eines befriedigenden Resultates zu effektiven Marinemissariatsleuten ernannt und hierauf bei sich ergebenden Aperturen zu Marinemissäfern zweiter Klasse befördert.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Wie bereits gemeldet, kam gestern der Straßfall gegen den im Jahre 1878 in St. Georgen, Bezirk Kramburg, geborenen und dorthin zuständigen Eisenbahnerarbeiter Franz Martinjak in Aßling wegen Mordes zur Verhandlung. Dem Martinjak wird zur Last gelegt, er habe am 3. Juli 1. J. vor Mitternacht seiner Ehegattin Maria Martinjak einen solchen Messerstich in die linke Halsseite veretzt, daß sie daran starb. Der Sachverhalt ist nach der Anklageurkunde folgender: Maria Martinjak, 30 Jahre alt, war seit 1907 verheiratet. Sie hatte 400 K als Mietgut in die Ehe gebracht. Die beiden lebten, solange das Geld reichte, ziemlich glücklich, dann aber gab es, zumal die Ehe kinderlos blieb, zwischen ihnen täglichen Zank und Streit und Martinjak bedrohte nach späteren Aussagen seiner Gattin diese auch mit dem Umbringen. Infolge seiner grundlosen Eifersüchte kam es schließlich zur Scheidung. Einige Monate brachte sich Maria Martinjak als Fabrikarbeiterin durch; später verdingte sie sich als Magd beim Besitzer Franz Noč in Mošte. Der Angeklagte hat sich seiner Gattin in der ersten Zeit noch immer und insbesondere dann genähert, wenn er bei ihr Geld vermutete. Als sie aber bei Noč als Magd diente, kam er ihr längere Zeit nicht in die Nähe. Ende März 1. J. suchte Martinjak mit seiner Frau wieder in Verbindung zu treten, da sie ihm mitgeteilt hatte, daß sie von ihrer Mutter eine größere Summe Geld erhalten habe. Ihrem Dienstgeber erzählte Martinjak, ihr Mann sei am 25. Juni abends unter ihr Fenster getreten; auch wies sie ein Schreiben, worin er sie zu einem Stelldeich einlud, vor. Am 3. Juli erbat sie sich eine Apertur, um Urlaub beuhß Besuches ihrer Angehörigen in Wocheiner Bellach und entfernte sich dann in Sonntagskleidern. Sie fehrte den ganzen Tag und auch in der folgenden Nacht nicht zurück. Am 4. Juli früh ging Franz Noč auf die Dreschtenne Futter holen und sah die Martinjak mit dem Gesicht nach abwärts im Heu liegend, dachte aber, daß sie schläfe. Später indes entdeckten die Hauseleute, daß die Magd ermordet worden war. Die Gerichtskommission konstatierte an der linken Halsseite eine tiefe Stichwunde, die mit einem scharfen Messer und mit solcher Gewalt hatte beigebracht werden müssen, daß der Tod in wenigen Minuten eingetreten war. Bald wurde auch in Erfahrung gebracht, daß die Ermordete tagszuvor nicht in Wocheiner Bellach bei ihren Angehörigen, sondern in Aßling in Gesellschaft ihres Mannes geweilt hatte. Dieser wurde als der mutmaßliche Täter auf der Eisenbahnstrecke bei Aßling, wo er als Arbeiter beschäftigt war, durch die Gendarmerie verhaftet. Der Angeklagte ist nicht geständig. Er behauptet, seine Frau hätte ihm wiederholt geschrieben und ihn zu bewegen gesucht, mit ihr wieder zusammen zu leben; auch hätte sie ihm mitgeteilt, daß sie am 3. Juli nach Aßling kommen wolle. Am frühen Morgen wurde Martinjak beobachtet, als er bei einem Brunnen seine Hände besichtigte und reinigte. An seinen Kleidern wurden frische Blutspuren wahrgenommen, doch behauptet Martinjak, sie rührten vom Nasenbluten her. Aus seinen früheren Äußerungen geht hervor, daß er seine Frau am liebsten tot hätte. Im Bette der Ermordeten wurde ein in einschmeichelnden

Worten abgesetztes Schreiben des Angeklagten vorgefunden, worin er seine Frau zu einem Stellbuchein einlud und ihr bedeutete, daß sie ja gewiß allein kommen müsse. — Der Staatsanwalt beantragt die Verhandlung mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchzuführen, während der Verteidiger für die teilweise Ausschließung eintrat. Der Gerichtshof erklärte John die Verhandlung einstweilen für öffentlich. Der Angeklagte fühlt sich nicht schuldig. Seiner Darstellung zufolge hätte seine Gattin zu wiederholtenmalen unerlaubte Beziehungen angeknüpft, weswegen er schließlich im Zorn ihre Habescheiten hinausgeworfen und sich von ihr getrennt habe. Sie habe sich mit ihm mehrmals auszutönen gesucht, doch habe er davon nichts hören wollen. Endlich habe er ihr doch geschrieben, daß sie Einrichtung kaufen müsse, wenn sie mit ihm zusammen leben wolle, und habe sie gleichzeitig zu einem Stellbuchein nach Zirovica bestellt. Nach einiger Zeit habe sie ihm mitgeteilt, daß sie am nächsten Sonntag nach Usting auf Besuch kommen werde. Dort sei er tatsächlich mit ihr zusammengetroffen und habe sie schließlich in der Dämmerung eine kurze Strecke begleitet, worauf seine Frau allein gegen Mitternacht nach Hause gegangen sei. Am nächsten Tage bei der Arbeit habe er von der Errichtung seiner Gattin gehört. — Nach Einvernahme der Sachverständigen Dr. Boves und Dr. Jelovsek, welche erklärten, daß der Täter den Mord in friender Stellung habe ausführen müssen, erfolgte die Vorführung der Zeugen, von denen bis 6 Uhr abends 29 einvernommen wurden.

Z.

* (Aus der Praxis.) Bahnhofsrestaurationen werden der im Artikel V, lit. d, des Gesetzes vom 31. Dezember 1894, R. G. Bl. Nr. 2 ex 1895, über Bahnen niederer Ordnung vorgezehrter Steuerbefreiung nur dann teilhaftig, wenn sie als integrierende Bestandteile des betreffenden Lokalbahnhunternehmens von der Regierung anerkannt wurden. — „Geschosse mit Schneide-rit gefüllt, ohne Zunder“ gehören zu den in Artikel 35 a der Anlage B zum Eisenbahnbetriebsreglement vom 10. Dezember 1892 und im § 1 der Handelsministerialverordnung vom 1. August 1893, R. G. Bl. Nr. 126, aufgezählten Gegenständen. Solche Geschosse sind auch ohne Zunder unter den Begriff „Munition“ zu subsumieren. Die Aufzählung explosiver Gegenstände unter Artikel 30 a der Anlage B ist allerdings insoferne eine taxative, als sie nur die sub 1 bis 7 angeführten Gruppen solcher Gegenstände umfaßt; innerhalb dieser Gruppen erhält sie aber eine taxative Anführung der in dieselbe einzureihenden Gegenstände nicht. — r.

* (Ein lühner Turmletterer.) Wie unlängst mitgeteilt, hat der Zimmermann Martin Sušnik anlässlich des 80. Geburtstages unseres Kaisers auf dem Turm der St. Jakobskirche eine kaiserliche Fahne gehisst. Sonntag nachmittags kletterte nun der Zimmermann an der Blitzableitung auf den Turm, um die Fahne herabzunehmen. Eine hunderköpfige Menschenmenge sammelte sich auf dem St. Jakobspalte an, die dem fühnen Manne bei dessen Abstiege durch Zivio-Rufe und Händeklatschen Beifall zollte.

= (Kongress für kaufmännisches Bildungswesen.) In der Zeit vom 10. bis influsive 16. September findet in Wien der neunte internationale Kongress für kaufmännisches Bildungswesen statt. Wie wir dem uns zugekommenen Programm entnehmen, wird der Kongress am kommenden Sonntag vormittags um 11 Uhr im großen Musikvereinsaal feierlich eröffnet werden; an den folgenden Tagen finden Sitzungen und fachliche Vorträge, Besichtigung des f. f. Handelsmuseums und der Exportakademie sowie ein Ausflug auf den Kahlenberg statt; Dienstag abends Empfang im Gebäude des Ministeriums für Kultus und Unterricht. Mit dem Kongress ist eine Ausstellung der an den österreichischen Handelslehranstalten verwendeten Lehrmittel und Lehrbücher verbunden.

— (Der Musikverein „Glasbena Matica“) hielt gestern abends bei sehr reger Beteiligung eine außerordentliche Generalversammlung ab, deren Gegenstand die Abänderung eines Punktes der Statuten, betreffend die Höhe der jährlich zu leistenden Mitgliederbeiträge bildete. Diese wurden, nachdem der Vereinspräsident, Herr Dr. Ravnihar, die Gründe hiefür erörtert hatte, von 4 K auf 6 K erhöht. Die Wirkung ist eine konstitutive, weshalb die neuen Mitgliederbeiträge bereits heute, somit für die angehende Einschreibung ins neue Schuljahr, Geltung haben.

— (Ausflug des kroatischen Automobilclubs zum Wochein See.) Am vergangenen Sonntag arrangierte der kroatische Automobilclub seinen ersten Vereinsausflug über Veldes zum Hotel St. Johann am Wochein See. Trotz des vorangegangenen ungünstigen Wetters, das auch am Sonntag neuerlich einsetzte, fand sich eine animierte Gesellschaft von Automobilisten und Freunden des Automobilports ein. Wir erwähnen die Herren: Klubobmann Friedrich Baron von Landtagsabgeordneten Karl Baron von, die Großindustriellen Glanzmann und Gazzner samt Familien aus Neumarkt, Apotheker Hoblek aus Radmannsdorf und Herrschaftsbesitzer Adolf Mühr aus Veldes, welchen sich noch andere Gäste anschlossen, unter denen sich auch Herr Bezirkshauptmann Zupnik aus Radmannsdorf und Herr Bezirkshauptmann Schitnik aus Krainburg befanden. Nach einem gemeinsamen Diner im Hotel, das in gewohnt vorzüglicher Weise serviert wurde, mahnte das Wetter zum Aufbruch und die Automobilkolonne trat die Rückfahrt über Veldes an. — Der Ausflug erbrachte den Beweis von der Rüdigkeit des Vereines und seiner Funktionäre, und

es ist ihm eine günstige Entwicklung um so mehr zu wünschen, als das Automobilwesen in Krain nicht nur wegen der zahlreichen durchfahrenden fremden Automobilisten, sondern auch wegen des Interesses der heimischen Kreise immer größere Bedeutung gewinnt.

* (Straßenegesse.) Zwei im Gruberkanal beschäftigte berauschte Erdarbeiter überfielen gestern nachmittags auf der Unterkrainer Straße zwei als Köchinnen beschäftigte Frauenpersonen und mißhandelten sie. Beide wurden durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Ein Arbeiter aber hielt sich am Gitter der Karlstädter Brücke fest und mußte mit Gewalt entfernt werden. Die Exzedenten wurden auf die Sicherheitswachstube an der Karlstädter Straße gebracht und von dort mit dem Zellenwagen in die polizeilichen Arreste abgeführt.

— (Wetterbericht.) Hoher Druck liegt über dem Westen wie Nordwesten Europas, tiefer jedoch im Süden wie über Deutschland und Zentralrussland. Auch im Nordosten ist der Luftdruck gefallen, weist jedoch in den westlichen Gegenden Europas ein Steigen auf. Das Wetter ist im allgemeinen stark veränderlich, teilweise, wie im Westen der nördlichen Alpenländer, regnerisch. Die Temperaturen sind ziemlich gesunken. An der Adria herrscht im Norden bei lebhafter Bora bewegte See, im Süden jedoch ist sie mäßig bewegt bei mäßig starken Winden. In Laibach hat die Wetterlage dadurch eine Besserung erfahren, daß gestern die Niederschläge ganz aufhörten und zeitweise klar, ungetrübtem Himmel Platz machten. Durch starke Wärmeausstrahlung wurde heute nachts reichliche Tau- und Nebelbildung gefördert, wobei heute früh die Temperatur bis 6,9 Grad Celsius herabsank. Der Luftdruck ändert seinen Stand seit gestern nicht mehr. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 8,9, Klagenfurt 9,0, Görz 12,3, Triest 13,4, Pola 15,0, Abbazia 12,0, Ugram 11,0, Sarajevo 11,0, Graz 9,4, Wien 9,6, Prag 12,0, Berlin 11,0, Paris 13,0, Niš 18,0; die Höhenstationen: Dobr 0,6, Semmering 7,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist ruhiges, wechselnd und leicht bewölkt bei tiefen Temperaturen.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Dr. Franz Detela: Arbeit und Geld. 2.) G. Korinti: Berüchtigten ist das Gefäß der heiligen Wünsche. 3.) G. Korinti: An die Jugend. 4.) G. Korinti: Zwei grüne Blätter. 5.) Lea Fatur: Die Tochter des Kommissärs. 6.) Befolav Remec: Abschied. 7.) Ivan Franček: Über unsere historischen Kunstdenkämler. 8.) Dr. Leopold Lénard: Duma. 9.) Befolav Remec: Im August. 10.) Ivo Česnič: Zwei Bilder. 11.) Dr. Ivan Šenf: Im Lande der Mitternachtssonne. 12.) Dr. Leopold Lénard: Chantecler. 13.) Dr. Josef Dobevec: Übersetzung der „Divina Commedia“. 14.) Josef Puntar: Wie steht es mit der Architektur in Prešerens Gedichten. 15.) Literatur. 16.) Dies und jenes. — Das Heft hat achtzehn Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Arrendierungskundmachung.) Die f. f. Intendanz des Landwehrkommandos in Graz übermittelte der Handels- und Gewerbeammer in Laibach eine Arrendierungskundmachung, betreffend das beiläufige Erfordernis an Brot und Hafer für die Sicherstellungsperiode 1911 für die f. f. Landwehr. Die Arrendierungskundmachung sowie die allgemeinen Bestimmungen und Öffertformulare können im Bureau der Handels- und Gewerbeammer in Laibach eingesehen werden. Die Arrendierungsverhandlungen finden in verschiedenen Stationen an bestimmten Tagen, die erste am 1. Oktober, die letzte am 15. November statt.

— (Bureau-Ausstellung in Berlin.) In der Zeit vom 25. Februar bis 5. März 1911 findet in Berlin die dritte Bureauausstellung statt. Die Ausstellungsbestimmungen und Gruppeneinteilung können im Bureau der Handels- und Gewerbeammer in Laibach eingesehen werden.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Demonstrationen in Triest.

Triest, 4. September. Heute unternahm die kroatische Arbeiterorganisation aus Pola mittelst Dampfers einen schon seit Wochen angesagten Ausflug nach Triest zum Besuch der hiesigen slowenischen Arbeiterorganisation. Gegen diesen Besuch wurde in zwei von italienischer Seite in den letzten Tagen gehaltenen Versammlungen protestiert. Die Polizei hatte, um Zusammenstöße zu vermeiden, für heute vormittags die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nach elf Uhr traf der Dampfer mit den Ausflüglern hier ein und wurde von der Triester slowenischen Arbeiterorganisation, welcher von der Polizei das Tragen der Vereinsfahne und Vereinsabzeichen beim Empfang untersagt worden war, begrüßt. Die Angekommenen wurden sodann zum „Narodni Dom“ geleitet, von dessen Balkon aus mehrere Begrüßungsansprachen gehalten wurden, worauf sich die Menge zerstreute. Hinter dem um den „Narodni Dom“ gezogenen Polizeikordon sammelte sich eine größere Menge von Italienern an und machte den Versuch, den Kordon zu durchbrechen. Nachdem dieser Versuch mißlungen war, bildeten sich einzelne kleine

Trupps, welche in den im Zentrum der Stadt liegenden Straßen herumzogen und hiebei bei drei slowenischen Banken und bei dem einem Slovenen gehörigen Café „Minerva“ die Fensterscheiben mit Steinwürfen einschlugen und das Kaffeehaus demolierten. Zwischen einzelnen Gruppen vom Empfange heimkehrender Slovenen und Italiener kam es zu kleinen Zusammenstößen und Prügeleien, wobei einige Personen verletzt wurden. Polizei und Gendarmerie zerstreuten die Exzedenten und nahmen zehn Verhaftungen vor.

Triest, 4. September. Der Nachmittag und Abend verliefen verhältnismäßig ruhig. Die Polizei, von einer Gendarmerieabteilung unterstützt, hatte dafür vorbereitet, daß es zwischen den Italienern und Slovenen zu keinen erheblichen Zusammenstößen kommen könnte. Nach 3 Uhr nachmittags begaben sich die Ausflügler in Begleitung zahlreicher Mitglieder der hiesigen slowenischen Arbeiterorganisation nach dem Triester Vororte Rojano, wo ein Volksfest stattfand. Um 8 Uhr abends kehrten die Ausflügler mit ihren Begleitern zu dem Schiff zurück, welches nach einigen Abschiedsansprachen nach Pola abdampfte. Zur Sicherung der zum Schiff zurückkehrenden waren auch zwei Kompanien Militär ausgerückt, ohne jedoch in Aktion zu treten. Außer den gemeldeten Vorfällen bei drei slowenischen Banken und dem Kaffeehaus „Minerva“ wurden vormittags von italienischen Demonstranten, lauter halbwüchsigen Burschen, auch bei anderen slowenischen Unternehmungen, wie der Handels- und Gewerbegegenossenschaft und bei einem slowenischen Buchhändler Fensterscheiben eingeschlagen. Bei der Zerstörung des Kaffeehauses „Minerva“ wurden auch einige Revolvergeschüsse abgegeben, deren Geschosse jedoch in die Mauer schlugen, ohne jemand zu verletzen. Im Laufe des Tages wurden etwa 18 Verhaftungen vorgenommen. Der starke Regen, welcher abends nach der Abreise der kroatischen Ausflügler niederging, zerstreuete schließlich noch die letzten kleinen Gruppen von Demonstranten.

Triest, 5. September. Gestern in den späten Abendstunden, als schon die Ruhe in der Stadt vollkommen hergestellt war, kam es zu einem Zwischenfall. Drei deutsche Monteure, Elektrotechniker des Stabilimento Tecnico und der kroatischen Industriegesellschaft, wurden, als sie am Café Chiozza vorübergingen, von mehreren Kaffeehausgästen für Slovenen gehalten, angefallen und mißhandelt. Auf die diesbezügliche Anzeige ließ die Polizeibehörde das Kaffeehaus durch eine Polizeiabteilung umzingeln und verhaftete 38 der Tat verdächtige Personen. Hierauf wurde das Kaffeehaus geräumt und gesperrt. Unter den Verhafteten wurde ein junger Elektrotechniker namens Zol von den Mißhandelten als einer der Rädelsführer mit Bestimmtheit erkannt. Die anderen Verhafteten mit Ausnahme eines Individuums, welches beschuldigt ist, Steine geworfen zu haben, wurden vorläufig entlassen. Auch zwei Reichsitaliener wurden nachmittags beim Canal Grande von zwei Magazinierern, welche die Reichsitaliener für Slovenen hielten, überfallen und mißhandelt. Ein Überfallener wurde durch einen Schlag mit einem Revolver auf der Schläfengegend verletzt. Ein Täter wurde arretiert.

Gerüchte über Monarchenbegegnungen.

Berlin, 5. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet das Preßgerücht über einen bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers auf Schloß Friedrichshof und eine Begegnung mit dem Zar und vielleicht auch mit dem König von England als müßige Kombination; ebenso die frühere Meldung über eine deutsch-russische Monarchenbegegnung in Wiesbaden. Richtig ist, daß bei der Ankunft auf deutschem Boden der Zar ein herliches Telegramm an Kaiser Wilhelm sandte, das ebenso herzlich erwidert wurde.

Die Kretafrage.

Konstantinopel, 5. September. Die Botschafter der Kreta-Schutzmächte hielten gestern eine Reunion, um sich über eine identische Antwort auf den letzten Schritt der Pforte ins Einvernehmen zu setzen. Die Antwort, die wahrscheinlich jetzt der Pforte übergeben werden wird, ist in dem bereits bekannten Sinn gehalten. Wie verlautet, wird sie auch Ratschläge für die Pforte im Interesse des Friedens enthalten.

Hochwasser in Ungarn.

Temesvar, 5. September. Die Hochwasserkatastrophe hat an den Eisenbahnstrecken, besonders zwischen Karanjebes und Drjava großen Schaden angerichtet. In Karanjebes kam Samstag früh das Hochwasser so schnell, daß die Leute nur schwer das nackte Leben retten konnten. Das Wasserniveau ist sehr hoch, besonders im Friedhof, wo das Wasser zwei Meter hoch steht. Das Hochwasser verursachte auch an den Brücken einen sehr großen Schaden. Die Telegraphen- und Telefonleitungen sind unterbrochen.

Temesvar, 5. September. In Karanjebes wird der durch das Hochwasser angerichtete Schaden auf viele hunderttausend Kronen geschätzt. Zwei Menschen sind ertrunken.

Budapest, 5. September. Einem Kommuniqué der Staatsbahndirektion zufolge ist der Verkehr auf der Linie Karanjebes-Drjava und auf der Linie Dravitzza-Zsidovin sowie der Verkehr der Expresszüge Nr. 701 und 702 wegen eines Verkehrshindernisses auf der Linie Karanjebes-Drjava bis auf eine weitere Verfügung eingestellt worden.

Budapest, 5. September. Infolge des anhaltenden Regens hat die Cerna das Cernatal überschwemmt. Alle Häuser der Bahnangestelltenkolonie stehen unter Wasser und die Landstraßen sind vollständig ungangbar, so daß der Verkehr unterbrochen ist. Im Cernatal sind fünf Häuser eingestürzt. Die Bahnbrücken bei Koramnita und in Jablanicza wurden weggerissen. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Auch in anderen Ortschaften rüttete das Hochwasser sehr bedeutenden Schaden an. Einzelheiten fehlen, da der Verkehr vollständig unterbrochen ist.

Ziehung.

Wein, 5. September. Dreiprozentige österreichische Bodenkreditlose (zweite Emision vom Jahre 1889). Der Haupttreffer mit 60.000 K. fiel auf Serie 3302 Nr. 22, 4000 K. gewann Serie 934 Nr. 16.

Die Cholera.

Paris, 5. September. Gerüchtweise verlautet, daß in Lourdes ein Cholerafall festgestellt worden sei. Das Ministerium des Innern erklärt auf Grund der eingeleiteten Erhebungen, daß dieses Gerücht der Begründung entbehrt.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Gutachten des Herrn Dr. Rudolf Neumann, Kinderarzt,

Wien.

Herrn J. Serravalo

Triest.

Ich schaue Ihnen *Serravallos China-Wein mit Eisen* als brillantes Stomachicum und verlässliches Tonicum. Speziell in der Kinderpraxis hat man fast täglich Gelegenheit sich bei allen möglichen Schwächezuständen von seiner eminenten Wirksamkeit zu überzeugen. Dazu der herrliche Geschmack!

Wien, 11. Oktober 1907.

Dr. Rudolf Neumann.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Wien P. E., Die natürliche Willensbildung, praktische Anleitung zur Selbstziehung, K 240. — Püngler Dr. G., Die Syphilis, ihre Weisen und gründliche Heilung auf kürzestem Wege, K 360. — Carnegie A., Meine Reise um die Welt, K 360. — Grüner J., Kleingartenbau, K 156. — Schwahn Dr. W., Kurze Übersicht über die deutsche Literatur 1., K 144. — Pawlowski G., Die Narzese, eine Erzählung aus den österr. Alpen, K 1. — Körler Dr. H., Nietzsche und die Vergeltungsrede, K 144. — Kalchberg J. W. v., Die Lösung der Welträtsel durch das erweiterte Gravitationsgesetz, K 2. — Gespräch des Animatus mit einem Mädchen über die Verliebtheit, K 360. — Geyer A., Unsere Kultur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, K 288. — Haeder H., Maschinen-

baupraxis I. Werkstattwinke, K 540. — Apel Pl., Die Überwindung des Materialismus, 2 K 40. — von Andreas Salomé, Henrik Ibsens Frauengestalten, gbd. K 6. — Freundt Dr. C., Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Rechte, I. II. Band. — Maßdorf P., Wander- und Spielbüchlein, K 12. — Filius, Ohne Chauffeur, gbd. K 550. — Schmeiß Prof. Dr. O. und Fischen J., Flora von Deutschland, gbd. K 456. — Voerner Dr., Statistische Tabellen, Belastungsangaben und Formeln, K 540.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand auf 760 mm reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung Et. hauern 24 in Minuten
5. 9. II. Ab.	732,7	13,7	S. mäßig	fast bewölkt		
9. 9. II. Ab.	733,6	10,1	O. schwach	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,9°, Normale 16,3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Ort: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bebenberichte: Am 30. August ein Stoß III. Grades in Messina um 11 Uhr 40 Minuten und ein solcher II. Grades um 12 Uhr 52 Minuten; gegen 11 Uhr 20 Minuten ein Stoß IV. Grades im östlichen Sizilien. Am 31. August gegen 20 Uhr* und am 1. September gegen 0 Uhr 18 Minuten und 2 Uhr starke Aufzeichnungen an allen italienischen Warten.

Bodenruhe: Schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 3. September. Senf, Architekt; Duisberg, Strobl, Schiller, Flandrau, Stockdorf, Stern, Stovicz, Koste; Pich, Herzog, Trettmann, Palme, Hahn, Röde; Wohlfahrt, Student; Kitzel, Techniker, Wien. — Ortner, Röde; Bahn, Oberoffizial; Weha, Offizialsgattin, Graz. — Riedinger, f. u. f. Oberleutnant, f. Chauffeur, Röde. — Frauenselb, f. u. f. Oberleutnant, Klagfurt — Heorle, Direktor, Laibach. — Golenijo, Redakteur, Budapest. — Rotolka, Priv., f. Frau, St. Ruprecht. — Dr. Kristen, Priv., f. Frau, Prag. — Kofulich, Priv., f. Frau; Radisch, Koful. — Massendenfeld, Ing., Trieste. — Mrazek, Beamter, Brünn.

Am 4. September. Dr. Hiegl, f. f. Gymnasialprofessor; Schober, Apotheker, f. Frau; Weiß, Priv., f. Tochter; Helfrich, Rischel, Koful. — Rosenberger, Schlejinger, Lenf, Herz, Röde.

Wien. — Dr. Bočić, Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Stož, Fabriksdirektor, Barnsdorf. — Rings, Direktor; Glüdlich, Inspector; Bat, Ing.; Lubich, Danzinger, Röde; Triest. — Fisch, Röde, f. Frau, Budapest. — Marmolja, Koful, Görz. — Hafner, Postamtswalter, f. Frau, Pifino, Istrien. — Levstik, Priv., Karlsstadt. — Levstik, Beamter, Domžale. Inhleman, Schiller, Beamte, Leipzig. — Schneider, Beamter, Sissel. — Grogger, Fleischhauer, Weißnarn. — Stark, Oberlehrer; Nechatsch, Smola, Lehrerin, Kirchberg am Rein. — Leonhardt, Lehrerin, Ilz.

Grand Hotel Union.

Am 4. September. Cariš, Koful; Dr. Freudl, Advokat; Theimer, Heilhuber, Kohn, Runge, Tesser, Fischer, Spiegler, Sifoschegg, Schostal, Timpel, Röde, Wien. — Mulig v. Palmenberg; Forster, Priv., Pavletig, Jurist, Görz. — Bouše, Finanzfondspfist, Laibach. — Venart, Priv., Kronberg. — Bruić, Baumeister; Spitzer, Kaufmannsgattin, Agram. — Mönch, Fabrikant, Ossenbach. — Suchardova, Professorsgattin; Polak, Lehrer, Prag. — Pisker, Pfarrer, St. Oberalt. — Čihák, Direktor, Podbrad. — Gregorec, Beamter, Buget. — Urbančić, Großgrundbesitzer, Schloß Thurn. — v. Renaldi, Apotheker, Sissel. — Grahovec, Apotheker, Karlstadt. — Neumann, Ing., Klagenfurt. — Dr. Dvorak, Mähren. — Blažner, Röde, Brod.

Jeder Friseur erhält auf Verlangen gratis aber unfrankiert zwei goldverzierte, elegante Desinfektionsbehälter aus Porzellan, wenn er sich an mich wendet. Außerdem sende ich jedermann ein interessantes Buch «Was ist Hygiene» gratis und franko zu. Ver suchen Sie es und geben Sie Ihre genaue Adresse an. Chemiker A. C. Hubmann, Wien XX., Peterschlagasse 4. (3228 b) 2-1



Gospa Fani Gregorić roj. Kavčić na Krščem javlja v svojem in v imenu vseh drugih sorodnikov tužno vest, da je njen iskreno ljubljeni oče, odnosno stari oče in tast, gospod

Lovrenc Kavčić

zasebnik v Medvoda

dne 4. septembra t. l. ob 1/2. ur dopoldne po dolgotrajni bolezni v 82. letu svoje dobe mirno v Gospodu zaspal.

Zemeljski ostanki blagopokojnega se bodo dne 6. septembra t. l. zjutraj ob 8. uri na mirodvoru v Preski položili k večnemu počitku.

Blagopokojnega priporočamo vsem sorodnikom, znancem in prijateljem v blag spomin.

V Medvoda, dne 4. septembra 1910.

(3242)

Žalujoči ostali.

dne 4. septembra t. l. ob 1/2. ur dopoldne po dolgotrajni bolezni v 82. letu svoje dobe mirno v Gospodu zaspal.

Zemeljski ostanki blagopokojnega se bodo dne 6. septembra t. l. zjutraj ob 8. uri na mirodvoru v Preski položili k večnemu počitku.

Blagopokojnega priporočamo vsem sorodnikom, znancem in prijateljem v blag spomin.

V Medvoda, dne 4. septembra 1910.

(3242)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. September 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware				
Allgemeine Staats-schuld.			dem Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Bulg. Staats-Gobanleihe 1907 f. 100 Kr. 41/2%	93,75	94,75	Wiener Komm.-Lose v. 3. 1874 Gew.-Sch. d. 20% Bräm.-Schulb. d. Bobenf.-Ant. Em. 1889	582,-	544,-	Unionbank 200 fl. böhmische 100 fl.	622,-	623,56
Einheitliche Rente:			Böh. Befreiung, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94,60	95,60	Bodenfr., allg. öst. i. 50 J. vi. 4%	94,60	95,60	Unionbank, böhmische 100 fl.	269,50	270,50				
1/4 K. Rente, steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	94,80	94,-	Eisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	115,90	116,90	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	96,-	96,80	Bodenf.-Ant. 100 fl.	104,50	104,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	368,50	370,-	
5 2/3 % d. R. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse .	93,80	94,-	Eisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 40%	114,40	115,40	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	97,50	97,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	100 fl.	100 fl.	Bodenf.-Ant. 140 fl.	322,-	323,56	
2 1/2 % d. W. Silber (April-Okt.) per Kasse .	97,60	97,80	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 40%	98,40	99,40	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	98,50	98,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	101,50	101,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1860er Staatsloj. 500 fl. 4% .	97,65	97,85	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 40%	96,25	97,25	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	102,50	102,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 100 fl. 4% .	98,70	98,75	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 40%	94,80	95,80	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	103,50	103,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 50 fl. 4% .	98,75	98,75	Galizische R.R. Ludwig-Bahn (bir. St.) 40% .	94,10	95,10	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	104,50	104,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 50 fl. 4% .	98,75	98,75	Galizische R.R. Ludwig-Bahn (bir. St.) 40% .	94,10	95,10	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	104,50	104,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 50 fl. 4% .	98,75	98,75	Galiz.-ungar. Bahn 200 fl. 5% .	103,10	104,10	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	105,50	105,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 50 fl. 4% .	98,75	98,75	Galiz.-ungar. Bahn 200 fl. 5% .	103,10	104,10	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	105,50	105,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 50 fl. 4% .	98,75	98,75	Goratberger Bahn Em. 1884 40%	94,20	95,20	Bodenfr., öst. 50 J. verl. 4%	99,50	99,50	Bodenf.-Ant. 100 fl.	106,50	106,50	Bodenf.-Ant. 140 fl.	320,-	320,50	
1864er " 50 fl. 4% .	98,75	98,75	G												